

Hans Thurn, Die Handschriften des Hornschen Spitals in Dettelbach, oder: Einige wertvolle Humanistica in einem Landstädtchen, Würzburger Diözesangesichtsblätter 53 (1991) S. 115–121, beschreibt die Pergament- und Papier-Hss., die größtenteils aus dem Besitz des Theologen Georg Hutter aus Ochsenfurt († 1531) an das Spital kamen und 1717 zusammen mit 100 Inkunabeln von dem Würzburger Fürstbischof Johann Philipp von Greiffenclau aufgekauft wurden. Neben theologischer Dutzendware des 14./15. Jh. lag der Reiz der Sammlung in einigen Humanisten-Hss. lateinischer Klassiker, die für die heutige Forschung erhebliches Gewicht haben. D.J.

Gerhard Karp, Die Sammlung mittelalterlicher Handschriften in der Universitätsbibliothek Düsseldorf (mit 2 Abb.), Westfälische Forschungen 41 (1991) S. 360–378, berichtet über den Aufbau einer eigenen Hss.-Abteilung, gibt einen Überblick über den Bestand, zu dem ca. 370 ma. Codices gehören, und erläutert die Vorarbeiten zur Erstellung des „vorgesehenen Düsseldorfer Handschriftenkatalog(s)“ (S. 378). Goswin Spreckelmeyer

Bernice M. Kaczynski, Greek in the Carolingian Age. The St. Gall Manuscripts (Speculum Anniversary Monographs 13), Cambridge Mass. 1988, The Medieval Academy of America, ISBN 0-910956-96-0, 164 S., \$ 15. – Der ziemlich lückenlose Erhaltungszustand, größtenteils in situ, der ma. Bibliothek des Klosters St. Gallen stellt einen Sonderfall dar, der Untersuchungen wie die vorliegende ermöglicht, andererseits den Haupttitel des Werkes etwas relativiert, weil offen bleiben muß, ob der Grad der Bemühungen um die griechische Sprache – vornehmlich aus Freude am Fremden, an der Eigentümlichkeit griechischer Sprachfragmente veranlaßt – eine St. Galler Eigenart oder für Zentren dieser Größe repräsentativ ist. Immerhin besitzen wir jetzt für St. Gallen eine detaillierte Übersicht über dort vorhandene griechische Alphabete, biblische Bilinguen, lateinisch-griechisches lexikalisches Material. Auch werden wir über die Beschwerlichkeiten unterrichtet, welche die Schreiber bei der Behandlung der Graeca in grammatischen und liturgischen Schriften – leidend, wie die Vf. betont – auf sich nahmen. Die behandelten Hss. sind anhangsweise noch einmal zusammengestellt, unter den Indices ist besonders derjenige der Graeca und Graecolatina (S. 153–160) hervorzuheben, der durch seine Formenvielfalt einigermaßen überrascht. G.S.

Charlotte Ziegler, Zisterzienserstift Zwettl. Katalog der Handschriften des Mittelalters. Teil III Codex 201–300, Wien-München 1989, Verlag Anton Schroll & Co., ISBN 3-7031-0650-6, XXV und 354 S., 49 Abb., DM 140. – Von dem auf vier Bände geplanten Katalog ist als erster Band 2 (1985) erschienen. In der Einleitung zu dem jetzt vorliegenden Band 3 gibt die Bearbeiterin eine lesenswerte Einführung in die Tätigkeit des Zwettler Skriptoriums, wobei sie das Augenmerk auch auf die Verbindungen zu Heiligenkreuz richtet. Der in Bd. 3 erfaßte Bestand weist zahlreiche Texte von historischem Interesse auf: Ms. 255 (Zwettler Annalen und Historia pontificum Romanorum), 283 (Codex Udalrici), 284 (Otto v. Freising, Chronik), 295 (Baumgartenberger Formularbuch), 299 (Paulus Diaconus, Historia Romana; Einhard, Gesta Karoli Magni; Liutprand v. Cremona, Antapodosis); erwähnt sei auch Ms. 253 (Hugo von